

Genealogische Darstellungen reloaded

Zur Rezeptionsgeschichte der „Weltchronik“ von Johannes de Utino (14.–15. Jahrhundert)

von Tünde Radek

1 Die „Weltchronik“ von Johannes de Utino (vor 1317 – 1366)

Bis dato konnten insgesamt 30 Handschriften der „Weltchronik“ von Johannes de Utino und seiner Fortsetzer verifiziert werden.¹ Jedoch gab/gibt es weitere Handschriften, die bei bestimmten Forschern oder in Manuskriptbeschreibungen noch angeführt wurden, auf deren Spur man jedoch bis heute nicht kommen konnte. In der Sammlung von Louis Fidel Debruge-Dumenil (1788–1838) befand sich beispielsweise ein auf das Jahr 1341 datierter Johannes de Utino-Rotulus, der vom Kunsthistoriker Jule Labarte² (1797–1880) beschrieben wurde. Joannes Hyacinthus Sbaralea / Giovanni Giacinto Sbaraglia (1687–1764) kannte noch eine Handschrift im Franziskanerkonvent Glemona.³ Zsák erwähnte 1909 eine Klosterneuburger Handschrift.⁴ Hier sei noch erwähnt, dass man beim Aufspüren von Johannes de Utino-Handschriften auch auf die Problematik stoßen kann, dass sich diese oder jene Handschrift in einer Privatsammlung befindet bzw. im Katalog eines Auktionshauses erscheint und so für Forschungsarbeiten unzugänglich bleibt. Beispielsweise verfügte „The Ritman Library

1 Radek 2013a: 1–22.

2 Labarte 1847: 514–543.

3 Sbaralea 1921: 106. Auch Vizkelety weist darauf hin (1985: 198; 1988: 292). Vgl. auch Frohne 1992: 2.

4 Zsák 1909: 247. Auch Vizkelety weist darauf hin (1985: 198; 1988: 292).

– Bibliotheca Philosophica Hermetica“ in Amsterdam noch im Jahre 1987 über einen um 1360 in Italien entstandenen Johannes de Utino-Pergamentrotulus⁵ (Sig.: BPH, Ms. 144), der für £ 2000–3000 zum Verkauf angeboten wurde. Die Handschrift wurde in *Christie's catalogue* (2. Dezember 1987) beschrieben. Der derzeitige Aufbewahrungsort der Handschrift ist unbekannt. Ein anderes Beispiel aus dem Kreis der Privatsammlungen: Renate Frohne erwähnt im Jahre 1992, dass ein auf das Jahr 1346 datierter Johannes de Utino-Rotulus – sie bezeichnet ihn als III/Genf – im November 1990 durch die Galerie Pierre-Yves Gabus (Bevaix) angeboten wurde.⁶ Nach Frohne „dürfte dieser Rotulus mit dem Datum 1346 der von J. Liruti 1760 gesehene und beschriebene sein“.⁷

Die Identifizierungsmöglichkeiten von Johannes de Utino-Handschriften werden auch dadurch erschwert, dass die alten und auch die neu angefertigten Handschriftenkataloge nicht so leicht zugänglich sind. Gleich muss aber betont werden, dass die Initiativen wie die *Manuscripta Mediaevalia*⁸ in Deutschland durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt und das Webportal *manuscripta.at – Mittelalterliche Handschriften in Österreich* der Abteilung Schrift- und Buchwesen des Instituts für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften⁹ die ortsunabhängigen und kostenfreien Recherchen wenn auch nicht in allen, so doch in zahlreichen Handschriftenkatalogen ermöglichen. Das internationale Gemeinschaftsprojekt, der *Handschriftencensus* (www.handschriften-census.de) bietet mit seiner Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters, mit der Anführung von Textzeugen und Forschungsliteratur weitere gewichtige Orientierungsmöglichkeiten. Bedauernswert ist jedoch, dass hier die Mitteilungsfunktion inzwischen im Frühling 2015 aus finanziellen Gründen deaktiviert wurde,

5 Über die Handschrift sind noch einige Fotos im Internetkatalog von „Medieval Manuscripts in Dutch Collections“ zu sehen: <http://www.mmhc.nl> (07.01.2013).

6 Frohne 1992: 6.

7 Ebd.

8 Die Träger von *Manuscripta Mediaevalia* sind die Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, das Deutsche Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – das Bildarchiv Foto Marburg und die Bayerische Staatsbibliothek München (s. <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/#|9> (20.01.2016)).

9 <http://www.oew.ac.at/imafo/die-abteilungen/schrift-buchwesen/> (20.01.2016).

so dass auch die hier erschienenen Informationen allmählich an Aktualität verlieren.

Bei der Identifizierung von Johannes de Utino-Handschriften kann einem eine weitere Schwierigkeit bereiten, dass der Name von Johannes de Utino im Laufe der Zeit in den unterschiedlichsten Konstellationen und Varianten erschien. Die in den verschiedenen Handschriftenkatalogen und Beiträgen angeführten Namen wie z.B. Giovanni da Udine¹⁰ (Theologe),¹¹ Jean de Utino,¹² Jean d'Udine,¹³ Jehan d'Utin,¹⁴ Johanne de Utino [sive de Morteglano],¹⁵ Johannes de Udine,¹⁶ Joannis de Utino,¹⁷ Joannes de Utino,¹⁸ Joannis de Vtino,¹⁹ Joannis de Utino,²⁰ Ioanne de Utino,²¹ Ioannes de Utino,²² Iohannes de Utino,²³ Johannes von Udine,²⁴ John of Udine,²⁵ (ung.) Udinei János,²⁶ (slow.) Ján z Udine,²⁷ (slow.) Ján z Utine,²⁸ bzw. Joannes a

10 Liruti 1760: 294–297.

11 Die Deutsche Nationalbibliothek gibt hier nicht von ungefähr noch die Bezeichnung „Theologe“ an, er ist nämlich nicht mit dem Renaissance-Maler Giovanni da Udine (1487–1564) zu verwechseln, s. bei Burckhardt/Kugler 1868: 297–301, oder als John of Udine in <https://www.nationaltrust.org.uk/kingston-lacy/documents/kingston-lacy-picture-list.pdf> (20.01.2016).

12 Labarte 1847: 541–543.

13 Lyna 1989: 456.

14 Schoysman 2010: 83.

15 British Museum 1868: 350.

16 Johannes de Utino [*Udine*] bei Potthast 1896: 665.

17 Borland 1916: 276f.

18 Migne 1853: Sp. 1140.

19 <https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&cqlMode=true&query=idn%3D119075717> (05.01.2016).

20 Zsák 1909: 247.

21 Valentinelli 1868: 271.

22 Sopko 1986: 142–144, Nr. 585.

23 Z.B. www.manuscripta.at (08.01.2016) oder Worm 2010: 876–878.

24 Frohne 1992.

25 Z.B. Roest 2015: 197.

26 Z.B. Mályusz 1967: 76.

27 Z.B. Jankovič 2008.

28 Sopko 1986: 142–144, Nr. 585.

Mortiliano,²⁹ Jean de Mortegliano,³⁰ Jean à Mortiliano,³¹ Johannes de Mortiliano,³² Johannes a Mortiliano³³ bzw. Johannes de Utino de Morteglano³⁴ resp. Johannes Longus³⁵ alle dieselbe Person, nämlich Johannes de Utino³⁶ meinen. Es ist ersichtlich, dass Johannes entweder nach seinem Wirkungsort (Udine) oder nach seiner Abstammung (Mortegliano) oder nach seinem Beinamen (Longus) in die (Katalog-)Beschreibungen und Beiträge aufgenommen wurde.

Über die Person von Johannes de Utino sind wir wenig unterrichtet. Die meisten Informationen über ihn wurden von Gian Giuseppe Liruti (1689–1780) überliefert,³⁷ der sich seit etwa 1740 mit mittelalterlicher Geschichte, noch konkreter mit der Friaulischen Geschichte beschäftigte und der selber über eine Münzsammlung und über eine Handschriftensammlung über die Friaulische Geschichte verfügte. Johannes de Utino – bei Liruti Giovanni da Udine – stammte also aus der nordostitalienischen Gemeinde Mortegliano (heute in der Provinz Udine in der Region Friaul-Julisch Venetien) „aus einer großen Villa“³⁸ in Friaul. Seine Eltern waren Meister Martinus Longus und Frau Radia. Seine Mutter verstarb am 5. Dezember 1317 und sein Vater am 22. September 1322, wie darüber laut Liruti ein alter Nekrolog berichtet, der sich im Konvent des Heiligen Franziskus in Udine erhalten hat: *XXII. Septembris. Magistri Martini Longi de Mortegliano patris Fr. Johannis MCCCXX. V. Decembris. D[omi]ne*³⁹ *Radie uxoris Magistri Martini Longi de Mortegliano matris Fr. Johannis MCCCXVII.*⁴⁰ Über Johannes de

29 Sbaralea 1806: 443.

30 Masi/Wittek 1982: 93f.

31 Chevalier 1877–1886: Sp. 1212.

32 Stegmüller 1951: 437f.

33 Wachinger 2010: Sp. 795.

34 Omont 1900: 23.

35 Der Beiname *Longus* verweist wahrscheinlich auf seine hohe Statur. Liruti (1760: 294) erwähnt bereits den Vater von Johannes als „Meister Martinus Longus“. Siehe auch Sbaralea 1806: 444; 1921: 106.

36 Stegmüller 1951: 437f; Karácsonyi 1895: 225; Vizkelety 1985: 195–209. Auch: <http://www.manuscripta-mediaevalia.de> (08.12.2015).

37 Liruti 1760: 294–297.

38 Ebd., S. 294.

39 Die Abkürzung wurde von mir [T. R.] aufgelöst.

40 Liruti 1760: 294.

Utino kann also nur ausgesagt werden, dass er vor dem Jahr 1317 geboren wurde.⁴¹ Dem kritischen Sammler franziskanischer Geschichtsquellen Joannes Hyacinthus Sbaralea (1687–1764) zufolge bekam er theologische Ausbildung, offensichtlich wurde er Magister der Theologie und war als Inquisitor⁴² in der Diözese Aquileia tätig.⁴³ Johannes de Utino verstarb laut Sbaralea im Jahr 1363 *in urbe Forojuliensi*,⁴⁴ d.h. in Forum Iulii (Civitas Austriae, heute Cividale del Friuli, dt. Östrich). Liruti gibt dabei als Todesdatum und -ort den 13. September 1366 und den Konvent in Udine an, wobei er sich auf einen alten Nekrolog bezieht:⁴⁵ *XIII. Septembris Fratris Johannis de Morteglinao MCCCCLXVI*.⁴⁶

Über die Werke von Johannes de Utino können wir Einiges u.a. von Liruti erfahren:

Außerdem wissen wir, dass er sich sehr der heiligen und der profanen Geschichte zugewandt hat, wozu er zum Nutzen der Studenten ein Compendium mit allen Geschichten verfasst hat, angefangen bei Adam bis hin zu Jesus Christus, mit dem Titel „*Compilatio Librorum Historialium ab Adam usque ad Christum*“.⁴⁷

Liruti erwähnt u.a. auch noch ein Werk von Johannes de Utino mit dem Titel *Summa de Aetatibus*, das in der Bibliothek Colbertina in Paris unter der Signatur Cod. 3600⁴⁸ aufbewahrt wurde, wie sich Liruti auf einen Brief von Herrn Coltrolini an den Erzbischof und Archäologen Giusto Fontanini

41 Ebd.

42 Vom Papst Innozenz IV. (1243–1254) wurden ab 1246 auch Franziskaner als Inquisitoren angestellt und zwar in Latium, in Umbrien, in der Toskana, auf Sardinien und Korsika, in den Marken, in Venedig, in der Mark Treviso, in der Provence, in der Dauphiné und in Bosnien, während die Dominikaner im Königreich beider Sizilien, in der Lombardei, in Piemont, in der Mark Genua, im Languedoc und in Aragon Inquisitoren waren (Lohrum 1997: 122).

43 Sbaralea 1806: 444.

44 Ebd.

45 Scalon 1982: 136.

46 Liruti 1760: 297.

47 Ebd., S. 294; s. auch Sbaralea 1806: 444.

48 Bei Sbaralea steht *Joannis de Utino Summa de aetatibus* unter Colbert. cod. 3601 – Vizkelety (1988: 157) weist auf den Fehler hin: „Colbert 3601 (recte 3600) [...]“.

(1666–1736) vom 10. Januar 1707 berief.⁴⁹ Nach Vizkelety geht es dabei „höchstwahrscheinlich um dasselbe Werk“.⁵⁰ Vizkeletys Ansicht kann ich auf Grund meiner Untersuchungen anhand verschiedener Johannes de Utino-Handschriften hier nur bestätigen. Sbaralea weist auch noch auf eine weitere Handschrift in derselben Bibliothek hin,⁵¹ nach Vizkelety enthält diese aber die Chronik des Johannes Eleemosina.⁵²

Liruti gibt auch einen Index aus dem Konvent in Udine noch vor dem Jahre 1369 an, in dem die dort aufbewahrten Materialien angeführt wurden und in dem auch ein anderes Werk von Johannes de Utino erscheint: *Item Panteon bone memorie Fr. Johannis de Mortegnano in Papyro or cum Tabulis*.⁵³ Nach Lirutis Vermutung könnte es sich in dem *Panteon/Pantheon* um ein universales Werk zu heiliger und profaner Geschichte handeln.⁵⁴ Nach den bisherigen Untersuchungen ist das Werk *Panteon/Pantheon* nicht erhalten geblieben oder noch nicht aufgetaucht.

Nach dem Online-Katalog <http://www.manuscripta-mediaevalia.de> werden auch ein in der Universitätsbibliothek Jena⁵⁵ aufbewahrter Brief (Epistula; Sig. Ms. Sag. o. 10, auf 49r–69v) und ein in der Ratsbücherei Lüneburg⁵⁶ aufbewahrter Brief (Sig. Ms. Theol. 4^o 19, auf 200r–218r) mit dem Namen von Johannes de Utino verbunden. Stähli nennt noch eine weitere Parallelhandschrift in Braunschweig (StB CXXXVIII, 45r–66v).⁵⁷ Es geht da um einen lateinischen Brief eines gewissen Frater Johannes, der aber nach der freundlichen Mitteilung des Leiters der Handschriftensammlung und Sondersammlungen der Thüringer Universitäts- und Lan-

49 Liruti 1760: 297.

50 Vizkelety 1985: 198, 1988: 293.

51 Sbaralea 1806: 444: „[...] codex ms. num. 5496. hoc titulo: *Incipit liber de ætatibus, et generationibus præcendentibus a primo homine, et de principiis regnorum, et Regum veteris testamenti, et præcipue de Regibus Israel, et Juda: et post 4. folia legitur: In isto libro annotatæ sunt sub brevitate Historiæ plurimæ veteris testamenti de Hebræis, Judæis, Gentilibus, Paganis etc. perductæ usque ad annum 1331.*“

52 Vizkelety 1988: 157.

53 Liruti 1760: 297. Sbaralea (1806: 444) gibt das folgendermaßen an: *Pantheon bonæ memoriæ Fr. Johannis de Mortajano*. Siehe auch Vizkelety 1985: 199.

54 Liruti 1760: 297.

55 Pensel 1986: 573–575.

56 Stähli 1981: 64–66.

57 Ebd., S. 66.

desbibliothek Dr. Joachim Ott nicht mit Johannes de Utino, sondern mit Johannes de Schonhavia gleichzusetzen ist.⁵⁸

Johannes de Utino widmete seine „Weltchronik“ in den erhalten gebliebenen Prologen der bis dato untersuchten Handschriften an Bertrandus de S. Genesio/Bertrand de Saint-Geniès/Bertrand von Aquileia.⁵⁹ Bertrands Familie stammte wahrscheinlich aus der Gegend von Cahors im Quercy, einer Region in Mittelfrankreich.⁶⁰ Sein genaues Geburtsjahr ist unbekannt, er wurde wahrscheinlich um 1260 im Schloss von Saint-Geniès bei Cahors nördlich von Toulouse in Frankreich geboren.⁶¹ Er studierte kirchliches und weltliches Recht in Toulouse; urkundlich wurde er zum ersten Mal im Jahre 1311 als „dottore in decreti“, also als Doktor des kanonischen Rechts in den Registern der Rechtsfakultät von Toulouse erwähnt.⁶² 1314 unterschrieb er die Statuten der Universität und 1315 wurde er schon als Professor für ziviles und kanonisches Recht aufgeführt.⁶³ 1313 hatte er sich offenbar schon für die theologische Laufbahn entschieden und erhielt ein Unterdiakonat in der Diözese von Cahors.⁶⁴ 1318 bekam er seine Ernennung zum päpstlichen Kaplan. Ab 1321 finden wir ihn schon im Dienst des päpstlichen Gerichts, der Rota in Rom.⁶⁵ Mehrmals führte er diplomatische Missionen in Italien aus. Im Jahre 1334 wurde er zum Patriarchen von Aquileia ernannt. Die Patriarchen von Aquileia waren ständig vom österreichisch-friulanischen Konflikt betroffen und sogar in kriegерische Auseinandersetzungen mit den Grafen von Görz verwickelt. In solch einem Konflikt starb Bertrand als Märtyrer: Er wurde am 6. Juni 1350 in Richinvelda bei Spilimbergo in Italien von seinen Gegnern überfallen und im Handgemenge erstochen. Über seine Ermordung berichtet die *Chronik von Valvasone* und auch über den Einmarsch von Herzog Albrecht II. von Österreich (1338–1358)

58 Klein-Ilbeck [u.a.] 2009: 374. Hier möchte ich mich bei Herrn Dr. Joachim Ott für die Information und für den Hinweis herzlich bedanken.

59 Ott 1983: Sp. 785.

60 Tilatti 1991: 38.

61 *Ökumenisches Heiligenlexikon*, s. <https://www.heiligenlexikon.de/> (14.05.2016).

62 Tilatti 1991: 38.

63 Ebd.

64 Tilatti 1991: 39.

65 Frohne 1992: 4.

in Friaul.⁶⁶ Wie bekannt waren die Herren von Valvasone Lehnslleute des Patriarchen von Aquileia.⁶⁷ Das Grabmal von Bertrand befindet sich heute hinter dem Hochaltar des Domes von Udine. Bertrand wurde 1760 vom Papst Clemens XIII. (1758–1769) selig gesprochen.⁶⁸

Wie oben schon erwähnt wurde, sind heute insgesamt 30 Handschriften bekannt, die mit der „Weltchronik“ von Johannes de Utino verbunden werden können.⁶⁹ Davon sind acht lateinische Rotuli, 15 lateinische, fünf deutschsprachige und zwei französischsprachige Codices. Nach inhaltlichen Kriterien können die Handschriften voneinander abgegrenzt werden. Aus Platzmangel sollen hier nur die wichtigsten Gruppen mit einigen gewichtigen Beispielen aufgezählt werden.

Die heute bekannte älteste, auf das Jahr 1338 datierte Handschrift (Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Sig.: Ms. lat. fol. 899, im Weiteren: **Be2**) ist eine aus neun Stücken zusammengeklebte Pergamentrolle, deren Größe 505 × 44 cm beträgt. Ende des 15. Jahrhunderts befand sie sich noch in England. 1924 wurde sie von der Staatsbibliothek erworben.⁷⁰

66 *Anno domini MoCCCL (17) interfectus fuit venerabilis dominus Bertrandus dei gratia aquiligensis patriarcha iuxta ecclesiam sancti Nicolay de Richinveldo a gente domini comitis de Goricia (18). Et statim post mortem eius venit dux Austrie in Forumiulii ad ipsum pacificandum, scilicet eodem anno (19)* – übernommen von Ludwig 2009: 157.

67 Ebd., S. 126.

68 Zusammenfassend über das Leben von Bertrand s. Brunettin 2004.

69 Zusammenfassend s. Radek 2013a: 1–22. Ergänzungen zu 2013a sollten hier angeführt werden. Die heute benutzte Signatur der Vatikaner Handschrift (Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana) ist Ott. lat. 479. Die heute benutzte Zitierweise der Princeton Handschrift ist Scheide M34, Scheide Library, Department of Rare Books and Special Collections, Princeton University Library (Checklist of Western Medieval, Byzantine and Renaissance Manuscripts in the Princeton University Library and the Scheide Library. Princeton University Library, September 27, 2013). Die heute gültige Signatur der Handschrift von St. Gallen (Kantonsbibliothek, Vadianische Sammlung) heißt VadSlg Ms. 1000. Die heute gültige Signatur der Washingtoner Handschrift (St. Bonaventure University) ist Holy Name Ms. 1. Die Signatur einer der Frankfurter Handschriften (Frankfurt am Main, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg) ist in meinem genannten Beitrag leider falsch erschienen, die richtige Signatur heißt Ms. germ. fol. 12.

70 Die hier angegebenen Informationen wurden von Michael (1988: 172) übernommen. Siehe auch Studt (1995: 349) und Brandis (1984: 79). Über den Rotulus gibt es zur Zeit keine moderne Beschreibung; das wird die Aufgabe eines weiteren Beitrags sein.

Wahrscheinlich wurde die Rückseite des Rotulus ebenfalls mit einer genealogischen Darstellung, mit der der normannischen Dynastie noch in England beschriftet. *Be2* enthält eine Darstellung der Bibelgeschichte, ganz konkret die des Alten Testaments von der Erschaffung des ersten Menschenpaares bis zur Kreuzigung Christi – in Form einer Genealogie Christi als „Stammbaum“ mit Haupt- und Nebenlinien und mit von Kreisen umschlossenen Personennamen – bzw. bis zur Aussendung der Apostel, wobei an den Seitenzweigen auch die Hohenpriester von Jerusalem mit ihren die Namen umschließenden kleinen Kreisen erscheinen. Ebenfalls im bibelgeschichtlichen Teil bekamen außer den Herrschern von Israel und Juda Herrscher des babylonischen Reiches, des Meder-, des Perser- und des Alexanderreiches ihren Platz, wodurch sich Heilsgeschichtliches und Profangeschichtliches verschmolzen. Der Rotulus wurde durch eine Papst-Kaiser-Liste in zwei Tafeln mit je drei Spalten abgeschlossen, wobei die Päpste in der linken Hälfte der Tafel (*Hic ponuntur nomina omnium summorum pontificum*) und die Kaiser in der rechten Hälfte der Tafel (*Hic ponuntur nomina omnium Imperatorum Romanorum*) mit Namen und Ordinalzahl angeführt wurden. Die Auflistung der Päpste und die Auflistung der Kaiser fangen aber nicht in den Tafeln an, sondern früher, denn die zu den Tafeln führenden Linien wurden praktisch in den bibelgeschichtlichen genealogischen Teil der Chronik integriert. Die Linie der Päpste erwächst naturgemäß der Hauptlinie der Genealogie Christi mit dem Namen des ersten Papstes Petrus von zwei Kreisen umschlossen, die wahrscheinlich dazu bestimmt sind, die Bedeutung von Petrus als Gründer und Haupt der Kirche in Rom – im Sinne von „Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen“ (Mt. 16,18–19) – hervorzuheben. Die unmittelbare Ableitung der Linie und der Kreise von Petrus aus dem Sternmedaillon Christi *XPS PASVS* (*Christus passus*) kann die Stellung von Petrus als Stellvertreter, als Statthalter Christi auf Erden, als erster Bischof von Rom und als Leiter aller Ortsbischöfe versinnbildlichen. Die ersten Kaisernamen erscheinen dabei – dem früheren Teil der Chronik angepasst – als eine neue Nebenlinie neben dem Hauptstrang in den die Namen umschließenden Kreisen, angefangen mit *Iuliu cesar iii* mit der rubrizierten Kreisüberschrift *Imperatores Romanorum*, wobei sich zwei längere Textpartien (23 und 21 Zeilen lang) mit der rubrizierten Textüberschrift *Hic inci-*

pit Imperium Romanorum gleich neben den ersten Kaiserkreisen bereits mit der Geschichte des Römischen Reiches beschäftigen.

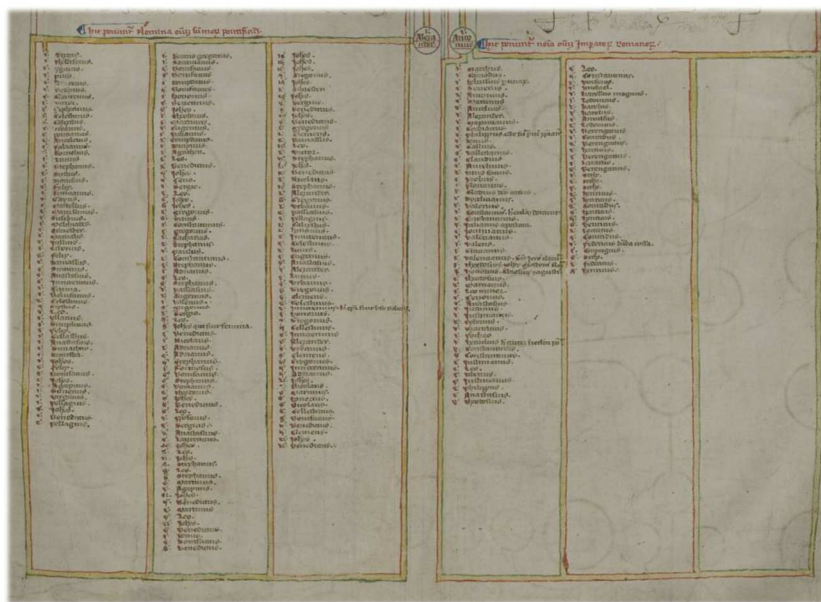


Abb. 1:

Die Tafeln der Päpste und der Kaiser auf *Bez*
(Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. lat. fol. 899)

Im auf das Jahr 1344 datierten Rotulus (Princeton, Scheide Library, Department of Rare Books and Special Collections, Princeton University Library, Sig.: Scheide M34, im Weiteren: *Pri*)⁷¹ werden ebenfalls ein bibelgeschicht-

71 Bei Stegmüller (1951: 437f.) wurde *Pri* noch als „Titusville Pa, John H. Scheide 34 (usque ad 1197)“ angeführt. Bei Frohne (1992: 3f.) steht er als I/Princ. Nach de Ricci (1937: 2126) hat William Taylor Scheide (1847–1907) die Handschrift 1904 vom Verleger, Antiquar und Buchhändler Leo Samuel Olschki (1861–1940) aus Italien bekommen. W. T. Scheide hat mit dem Sammeln von alten Handschriften und Drucken im Jahr 1865 begonnen. Sein Sohn, John Hinsdale Scheide (1875–1942) übernahm die Sammlung und gründete für sie eine Bibliothek in Titusville. Sein Sohn, William Hurd Scheide (1914–2014) startete dann neue Beschaffungen von Handschriften und Büchern für die Sammlung im Jahre 1954. W. H. Scheide ließ dann

licher Teil mit der Genealogie Christi und ein Papst-Kaiser-Verzeichnis in zwei Tafeln mit je drei Spalten – links das der Päpste (*Hic ponitur cronicha summorum pontificum sancte matris ecclesie a beato petro apostolo usque ad clementem vi*), rechts das der Kaiser (*Hic ponitur cronicha Imperatorum Romanorum a Iulio cesare primo imperatore usque ad Henricum vi^{tum}*) – dargestellt, mit dem Unterschied im Vergleich zu **Be2**, dass hier neben den Ordinalzahlen und Namen schon der Pontifikatsantritt der Päpste und die Dauer ihrer Pontifikate in Jahren, Monaten und Tagen bzw. der Regierungsantritt der Kaiser und die Dauer ihrer Regierungszeit in Jahren, Monaten und Tagen angegeben werden. Derselbe Aufbau kann bei dem auf das Jahr 1345 datierten Rotulus aus Venedig (Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana, Sig.: I. 49, 2282; im Weiteren: **Ve**) beobachtet werden.⁷² Der auf das Jahr 1349⁷³ datierte Rotulus aus St. Gallen (St. Gallen, Kantonsbibliothek Vadiana, Rara Vadianische Sammlung, Sig.: VadSlg Ms. 1000; im Weiteren: **StG**⁷⁴) wurde genauso strukturiert, aber die Tafeln der Päpste (*Hic ponuntur nomina sumorum [sic!] pontificum Romanorum sucessorum [sic!] beati Petri apostoli*) und der Kaiser (*Hic inferius ponuntur nomina omnium Imperatorum Romanorum tam fidelium quam infidelium*) bestehen nur noch aus je zwei Spalten.

1959 die Sammlung aus Titusville nach Princeton in die Bibliothek der Universität (Firestone Library) bringen und 2015 geriet die ganze Sammlung in den Besitz der Universitätsbibliothek. Siehe auch die Mitteilung der Universität Princeton am 16. Februar 2015: <http://www.princeton.edu/main/news/archive/S42/38/60E50/index.xml?section=featured> (13.04.2016).

72 Über den Tafeln stehen die folgenden Überschriften: *Hic ponuntur nomina omnium summorum pontificum sancte romane ecclesie a beato Petro usque ad sanctissimum dominum Clementem sextum*. – *Hic inferius ponuntur nomina imperatorum romanorum ... Iulio cesare usque ad Henricum*. – An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn László Veszprémy (Hadtörténeti Intézet és Múzeum [Institut und Museum für Kriegsgeschichte] Budapest) für die mir zur Verfügung gestellten Fotos über **Ve** herzlich bedanken.

73 Frohne 1992: 44.

74 Bei der Siglierung der Handschriften habe ich die von András Vizkelety ausgeübte Praxis übernommen: Das angegebene Sigel setzt sich aus dem Anfangsbuchstaben/ den Anfangsbuchstaben des Aufbewahrungsortes der jeweiligen Handschrift zusammen (Vizkelety 1988: 290–292). In Radek (2013a: 8) steht noch die Sigle *Vad*. Zur ganzen Handschrift: Frohne 1992.

Von den lateinischen Codices bewahrte das auf das Jahr 1344 datierte Exemplar aus Plzeň (*Pl* – Knihovna Západočeského muzea v Plzni [Bibliothek des Westböhmisches Museums, Plzeň, Tschechien], Sig.: 504 C 2)⁷⁵ ebenfalls die erwähnte biblische Geschichte sowie am Ende die Liste der Päpste (*Hic ponitur cronica summorum pontificum sancte matris ecclesie a beato petro usque ad Clementem vj^{tem}*) und die Liste der Kaiser (*Item hic incipit Cronica Romanorum Imperatorum*) in zwei Spalten, wobei wieder neben den Ordinalzahlen und Namen auch der Pontifikatsantritt der Päpste und die Dauer ihrer Pontifikate in Jahren, Monaten, Tagen bzw. der Regierungsantritt der Kaiser sowie die ihrer Regierungszeit in Jahren, Monaten und Tagen Eingang fanden. Von den anderen lateinischen Codexhandschriften sticht sonst diese Plzeň Pergamenthandschrift auch durch ihre künstlerisch anspruchsvolle Gestaltung hervor;⁷⁶ ihre Initialen, Miniaturen und Rankenbordüren, ihre Deckfarben stehen den Wenzelhandschriften nahe.

Die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstandene Pergamenthandschrift in Codex-Form aus Melk (*Me* – Benediktinerstift Melk, Stiftsbibliothek Sig.: Cod. 1708 [olim 929, ante R 14]) behielt nur den bibelgeschichtlichen Teil des Alten Testaments bei.⁷⁷

In dem im 3. Viertel des 15. Jahrhunderts angefertigten lateinischen Codex aus Augsburg (*A* – Augsburg, ehemals Bibliothek Oettingen-Wallerstein, seit 1980 in der Universitätsbibliothek Augsburg, Sig.: Hs. II, 1,2° fol. 191) wurde der bibelgeschichtliche Teil des Alten Testaments dargestellt, die Tafeln der Päpste und der Kaiser wurden aber schon zu einer Papst- und Kaiserchronik erweitert.⁷⁸

Die ebenfalls im 3. Viertel des 15. Jahrhunderts entstandene lateinische Vatikaner Handschrift (Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Sig.: Ott. lat.

75 <http://www.manuscriptorium.com> (25.07.2014).

76 Es ist hier anzumerken, dass *Pl* zwar die konzeptionelle Gestaltung der Rotuli beibehält, aber mit anderen Illustrationen operiert.

77 Glaßner 2000: 453f.

78 Stegmüller 1951: 437f.; Ott 1981: 29–55; Ott 1983: 785–788; Vizkelety 1985: 197, 1988: 291; Melville 1987: 76–79; Frohne 1992: 13; Hilg 1999: 323–326. Der Text der Papst-Kaiserchronik des Augsburger Exemplars ist mit dem Text der Papst-Kaiser-Chronik der auch die Ungarnchronik beinhaltenden Handschriften identisch, so dass *A* als Kontrollexemplar benutzt werden kann (Veszprémy 2010: 469).

479; im Weiteren: **Vat**)⁷⁹ umfasst schon außer dem bibelgeschichtlichen Teil des Alten Testaments und außer einer Papst-Kaiser-Chronik auch eine Ungarnchronik. Denselben Aufbau weist der gleichfalls im 3. Viertel des 15. Jahrhunderts entstandene lateinische Codex von Wolfenbüttel (Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 1.6.5. Aug. 2^o; im Weiteren: **W**) auf.⁸⁰

Die „Weltchronik“ von Johannes de Utino wurde um 1460 auch ins Deutsche übertragen. Heute sind fünf deutschsprachige Handschriften bekannt. Die Berliner ([**Be**]⁸¹/**Be1** – Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Sig.: Ms. germ. fol. 947; im Weiteren: **Be1**),⁸² die Budapester (Budapest, Országos Széchényi Könyvtár [Széchényi-Nationalbibliothek],

79 Ott 1983: 785–788. **Vat** geriet mit seinem Besitzeintrag *Liber Thome de Drag* in den Blickpunkt des Interesses. Das Blatt der Eintragung ist an einer sekundären Stelle des Codex erhalten geblieben: „Talán a könyvnek egy leszakadt üres lapjáról, vagy korábbi kötéstábláról származik.” [„Vielleicht stammt es von einem lose gewordenen leeren Blatt des Codex oder es bildete einen Teil eines früheren Einbandes.“ – Übers. von T. R.] (Hoffmann 1992: 261). Wie bekannt stand Thomas de Drág (ung. Tamás Drági) im 15. Jahrhundert im Dienste von König Matthias (von 1486 an *cancellarius personalis praesentiae regiae*, von 1489 an aber als Gesandter des Königs beim Heiligen Stuhl) – Vizkelety 2000: 505; Bónis 1971: 254–259. Daher wurde auch die Frage seiner Autorschaft aufgeworfen. Siehe dazu u.a. Karácsonyi 1895: 224–226; Vizkelety 1988: 304f.; Mályusz 1967: 76f.; Veszprémy 2010: 483f. Dem genannten Besitzeintrag ist es zu verdanken, dass sich der Ausdruck „Kompendium von Drág“ [ung. Drági-féle kompendium] in Verbindung mit der „Weltchronik“ von Johannes de Utino in der ungarischen Fachliteratur etablieren konnte. Nach dem Kapitel „Das Kompendium von Drág“ [ung. A Drági-féle kompendium] bei Mályusz 1967: 76f.

80 Nach **W** wurde die Ungarnchronik im 19. Jh. zweimal ediert – s. dazu Radek 2013c: 47. S. noch Heinemann 1884: 34; Ott 1981: 44, 1983: Sp. 785–788; Vizkelety 1985: 197, 1988: 291; Melville 1987: 76–79; Radek 2013a: 16; Veszprémy 2010: 465–484.

81 Die dem deutschsprachigen Codex von Vizkelety im Jahre 1985 zugeordnete Sigle **Be** musste nach dem neulich identifizierten und auf das Jahr 1338 datierten Johannes de Utino-Rotulus von **Be** auf **Be1** modifiziert werden, wobei in meinen Studien wegen der leichteren Identifizierbarkeit des Codex in früher erschienenen Beiträgen auch die alte Sigle in Klammern (**Be**) beibehalten wird. Dem Rotulus wurde von mir die Sigle **Be2** zugeordnet.

82 Siehe ausführlicher und mit weiterführender Literatur: Radek 2013a: 7, 11–17; 2013b: 176, 179–183; 2013c: 47f., 52–54; 2014: 166f.

Sig.: Cod. germ. 53; im Weiteren: **Bu2**)⁸³ und die Martinier Handschrift (**Ma** – Martin / Turócszentmárton / [Turz-]Sankt Martin, Slovenská Národná Knížnica, Archív literatúry a umenia [Literatur- und Kunstarchiv der Slowakischen Nationalbibliothek], Sig.: J 324)⁸⁴ enthalten die Universalchronik von Adam bis Christus, eine Papst-Kaiser-Chronik und eine Ungarnchronik. Eine der Frankfurter Handschriften (Frankfurt am Main, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Handschriftenabteilung, Sig.: Ms. germ. fol. 12 – im Weiteren: **Fr1**)⁸⁵ enthält nur den bibelgeschichtlichen Teil und eine Papst-Kaiser-Chronik. Die drei Pergamentblätter des Frankfurter Fragments (**Fr2** – Frankfurt am Main, Museum für Angewandte Kunst Frankfurt [früher: Museum für Kunsthandwerk], Sig.: LM 219.220. 221)⁸⁶ zeugen davon,⁸⁷ dass auch diese Handschrift den bibelgeschichtlichen Teil sowie die Papst-Kaiser-Chronik enthalten konnte. Es kann aber leider nicht festgestellt werden, ob diese Handschrift ursprünglich auch eine Ungarnchronik zum Inhalt hatte.

Die heute bekannten zwei französischen Übersetzungen können mit dem Autor, Übersetzer,⁸⁸ Skriptor und Illuminator Jean Miélot (†1472) verbunden werden, der auch als Chorherr des Kapitels (1453–1472) in Lille tätig war und der im Dienste des Mäzens und Bibliophilen Philipp III. des Guten (*1396–†1467), Gründers des Ordens des Goldenen Vlieses, stand. In der Handschrift von Paris (**Pa3** – Paris, Bibliothèque Nationale de France, Sig.: Ms. fr. 17001) fertigte Miélot seine Übersetzung anhand einer Johannes de Utino-Handschrift an; nach fol. 97v entstand **Pa3** 1463 in Lille.⁸⁹ In der Brüsseler Handschrift (**Br** – Brüssel, Bibliothèque Royale de Belgique, Sig.:

83 Siehe ausführlicher und mit weiterführender Literatur: Radek 2008: 76; 2013a: 1, 7, 11f., 17–19; 2013b: 176, 179–186; 2013c: 45, 48, 51–55 und 2014: 166–173.

84 Siehe ausführlicher und mit weiterführender Literatur: Radek 2013a: 9, 12, 19f.; 2013b: 176–186; 2013c: 45, 48, 51–55 und 2014: 166f.

85 Weimann 1980: 6f.; Kornrumpf 1988: 507; Ott 2004: 802; Radek 2013a: 9, 20f.; 2013b: 177–185; 2013c: 49–55 und 2014: 166f.

86 Siehe ausführlicher und mit weiterführender Literatur: Radek 2013a: 10, 12, 21; 2013b: 176–186; 2013c: 49–53 und 2014: 166f.

87 Siehe die textkritischen Untersuchungen und die Untersuchungen zu den Strukturelementen der Chronik. Radek 2013c: 50–53.

88 Miélot übersetzte Texte aus dem Italienischen und Lateinischen ins Französische.

89 Siehe mit weiterführender Literatur Radek 2013a: 10.

II, 239)⁹⁰ gibt Miélot außer dem bibelgeschichtlichen Teil eine chronologische Aufzählung der französischen Könige, der deutsch-römischen Kaiser, der Päpste und der englischen Könige mit einem Übersichtscharakter,⁹¹ dann werden Gegenwartsgeschehnisse bis 1469 aufgezählt. In Bezug auf die Datierung sind die Jahreszahlen widersprüchlich.⁹²

Auf Grund der obigen Erläuterungen wird deutlich, dass die „Weltchronik“ von Johannes de Utino eine vielfältige bzw. vielschichtige Rezeption erfahren hatte, die noch weiterer Erschließungen bedarf. Die Untersuchung des heute bekannten ältesten Rotulus aus dem Jahre 1338 hat u.a. das Ergebnis mitgebracht, dass die bereits im 19. Jahrhundert entfachte Diskussion über die sog. Autorfrage v.a. anhand *Vat* und *W* eindeutig entschieden werden kann, nämlich u.a. ob außer dem bibelgeschichtlichen Teil auch die Papst-Kaiser-Chronik oder sogar die Ungarnchronik Johannes de Utino zugeschrieben werden können. Johannes de Utino verfasste also auf Grund des oben Dargestellten nur den bibelgeschichtlichen Teil und die Liste der Päpste und der Kaiser in Tafeln (s. oben bei *Be2*, *Pri*, *Ve*, *StG*).

2 Genealogische Darstellungen reloaded I: Zur Quellenfrage der Genealogie Christi

Ohne auf Einzelheiten der Quellenproblematik der „Weltchronik“ von Johannes de Utino einzugehen,⁹³ können wir in Bezug auf die Hauptquellen zusammenfassend feststellen, dass das in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, nach 1167 verfasste biblische Lehrbuch der Weltgeschichte, das damalige wissenschaftliche Standardwerk, die *Historia Scholastica* von Petrus Comestor (†1178), dann die um 1175 entstandene zusammenfassende Darstellung mit der Genealogie Christi, das *Compendium historiae in genealogia Christi* / *Compendium veteris Testamenti* / *Arbor historiae biblicae* / *Genealogia historiarum* / *Summa historiae Bibliae* von Petrus Pictaviensis/Petrus

90 Siehe mit weiterführender Literatur ebd.

91 Lyna 1989: 456.

92 Siehe dazu Schoysman 2010: 79–100. Schoysman setzt sich mit der Datierungsproblematik auseinander und vergleicht die beiden Miélot-Handschriften. Auch Abbildungen aus beiden Handschriften werden veröffentlicht.

93 Siehe auch die Überlegungen von Frohne 1992: 22–25.

von Poitiers (um 1130–1205)⁹⁴ bzw. die 1268/69 verfasste und danach mehrmals bis 1277 erweiterte Weltchronik als parallel dargestellte Geschichte der Päpste und Kaiser von Christus bzw. Augustus an, das *Chronicon pontificum et imperatorum* von dem schlesischen Martinus Polonus/Martinus Oppaviensis/Martin von Troppau⁹⁵ (†1278) für Johannes de Utino als Vorlagen zu seiner „Weltchronik“ gedient haben können. Hinsichtlich der kompositorischen Gestaltung spielte das *Compendium* von Petrus Pictaviensis eine entscheidende Rolle. Wenn man einige Exemplare des Compendiums von Petrus Pictaviensis – z.B. eine im frühen 13. Jahrhundert entstandene Handschrift⁹⁶ (Walters Art Museum, Ms. W.796) oder eine um 1300 angefertigte Handschrift⁹⁷ (Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Sal. IX, 40) – mit dem auf das Jahr 1388 datierten Rotulus von Johannes de Utino (*Be2*) vergleicht, ist offensichtlich, dass es sich bei Petrus Pictaviensis um eine ziemlich reduzierte Fassung des Alten Testaments handelt: Bei Ms. W.796 umfasst sie lediglich die Blätter von 1r–4r, bei Cod. Sal. IX,40 die Blätter 2va–7vb. Was da besonders demonstriert wird, ist die graphische⁹⁸ Schilderung des Stammbaums in Form von sich verzweigenden Haupt- und Nebenlinien von Adam an bis Christus, wobei die einzelnen Personen mit StandardporträtDarstellungen und Namenangaben in Medaillonform (Ms. W.796) bzw. in die Namen umschließenden Kreisen (Cod. Sal. IX,40) erscheinen. Den Medaillons bzw. den Kreisen wurden kürzere Texte – in Cod. Sal. IX,40 auch noch bestimmte Zeichnungen – als Erläuterungen in mehreren Spalten zugeordnet. Die Nachkommen Adams, die direkten Vorfahren Christi wurden in der Mitte, also auf dem Schreibspiegel zentral angelegt. Dieselbe kompositorische Gestaltung sowie die die Namen der Personen umschließenden Kreise sind wiederum in *Be2* zu entdecken. Johannes de Utino bediente sich aber nicht nur der Prinzipien der graphischen Darstellungsweise von Petrus Pictaviensis, sondern er übernahm auch

94 Melville 1987: 57–153.

95 Siehe ausführlicher von den Brincken 1987: 155–193 und 1997: 211–224; Vizkelety 1989: 300 und Veszprémy 1997: 225–236.

96 Durch das Walters Art Museum 2013 veröffentlicht: <http://art.thewalters.org/detail/6775> (16.04.2016).

97 Durch die Universitätsbibliothek Heidelberg veröffentlicht: <http://digi.ub.uniheidelberg.de/diglit/salIX40/0006?sid=c4e2ed8eecef7583867b024470907a4f> (16.04.2016).

98 Melville 1987: 57–153.

manche Teile dessen Prologs, ohne seine Quelle – ganz der kompilatorischen Methode gemäß – konkret anzugeben, bzw. er erweiterte auch seinen Text.

3 Genealogische Darstellungen reloaded II: Vergleich von *Bez* und *Fri*

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, die ikonographischen Merkmale im bibelgeschichtlichen Teil des heute bekannten ältesten Rotulus *Bez* mit einer der um 1460 entstandenen deutschsprachigen Handschriften, *Fri*, zu vergleichen. So sollen die markantesten Charakterzüge des Rezeptionsprozesses aufgezeigt werden können. Bei der Analyse ist es unvermeidbar, an manchen Stellen auch auf andere lateinische oder deutschsprachige Handschriften zu verweisen. Spuren der Provenienz von *Fri* führen nach Nürnberg. Der Schweinsledereinband bzw. insbesondere die Einzelstempel im Einband wurden in der Werkstatt des Klosterbruders, Buchbinders und Schreibers Conrad Forsters⁹⁹ (um 1400 – um 1460) oder seiner Nachfolger im Nürnberger Dominikanerkloster gefertigt.¹⁰⁰ Das Wasserzeichen Waage ist nach Piccard (V 310) ebenfalls in Nürnberg für das Jahr 1458 belegt.¹⁰¹ Auch Metzner vermutet Nürnberg als Herkunftsort.¹⁰² Es sei hier gleich vorausgeschickt, dass *Fri* hinsichtlich der bildlichen Darstellungen als die am reichsten und am anspruchsvollsten illustrierte Handschrift unter den deutschsprachigen Handschriften eingestuft werden kann.

Gleichwohl bestimmte Gemeinsamkeiten mit dem Werk von Petrus Pictaviensis (s. oben) erkennbar sind, kann festgestellt werden, dass Johannes de Utino doch eine eigene Konzeption bei der Anfertigung seiner „Weltchronik“ hervorbrachte. Auch wenn wir es auf *Bez* (s. Abb. 2.) nur zum Teil wahrnehmen können, wird auf Grund von anderen Rotuli wie von *Ve*¹⁰³

99 Sauer 2007: 407f.

100 Weimann 1980: 6f.

101 Ebd.

102 Metzner 1978: 638f.

103 Siehe dazu die Beschreibungen und Abbildungen bei Vizkelety (1988: 193–196) und Frohne (1992: 27, 32).

(auf 1345 datiert), von London¹⁰⁴ (auf 1348 datiert), von *StG* (auf 1349 datiert, s. Abb. 3.) oder von Amsterdam¹⁰⁵ (im 14. Jahrhundert entstanden, Sig.: BHP Ms. 144) offenkundig, dass die Rotuli mit einem eiförmigen Halbkreis eröffnet wurden, in dem eine Laubkrone des *arbor vitae* mit einem Ast- oder Baumkreuz abgebildet, d.h. die Hauptlinie der Genealogie Christi praktisch zum Baum des Lebens erweitert wurde.

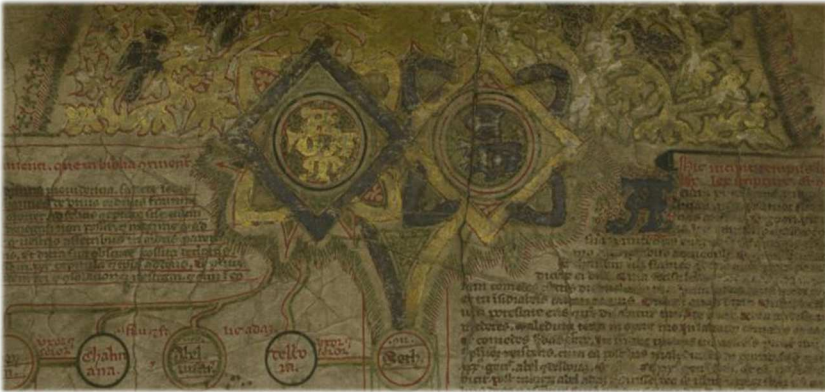


Abb. 2:
Der obere Teil des Rotulus *Bez*
(Berlin, Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Ms. lat. fol. 899)

104 Siehe als *L* (London, British Library, Egerton MS 1518; im Weiteren: *L*) bei Vizkelety 1988: 190 und Radek 2013a: 2. Abbildung auf <http://www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/ILLUMIN.ASP?Size=mid&illID=18506> (25.05.2015).

105 Siehe die Abbildungen auf der Webseite *Medieval Manuscripts of in Dutch Collections*: www.mmdc.nl (07.01.2013).



Abb. 3:
Der obere Teil des Rotulus *StG* mit dem *arbor vitae*
(St. Gallen, Kantonsbibliothek Vadiana,
Rara Vadianische Sammlung, VadSlg Ms. 1000)

Auf *Ve* ist es noch klar zu erkennen, dass sechs Vögel – drei zu beiden Seiten – in der Laubkrone an das oben angesetzte Nest fliegen und der Pelikan als siebter oben in der Mitte in seinem lanzettförmigen Nest seine vier¹⁰⁶ Jungen speist.¹⁰⁷ Auch auf den anderen Rotuli (*L*, *StG*, Amsterdam) ist eine Laubkrone mit einem Ast- oder Baumkreuz mit Vogeldarstellungen zu erkennen. Über dem lanzettförmigen Nest schließt aber ein Blütenkelch den Lebensbaum ab. „Das Innere des Nestes ist undifferenziert mit einem drei-

106 Siehe dazu die Beschreibung bei Vizkelely und die Beschreibung bei Frohne (1992: 27) und die Abbildung bei Frohne (ebd., S. 32).

107 Erläuterungen zur Auslegung von Pelikandarstellungen s. Gerhardt 1979. S. auch Gabelentz (1907: 266f.) darüber, dass in der Malerei vielleicht Giotto der erste war, der den Pelikan in dieser Zusammenstellung, also mit dem Gekreuzigten darstellte.

blattförmigen Farbfleck ausgefüllt“.¹⁰⁸ Auf *Bez* sind zwar manche der Vögel zu sehen, es ist aber nicht zu entscheiden, ob der Lebensbaum mit der Pelikanszene oder mit dem Blütenkelch abgeschlossen wurde. Jedenfalls kann der Pelikan – nach dem typologischen Denken – den Opfertod Christi am Kreuz versinnbildlichen. Unter der Baumkrone von *Bez*, beim Anfang des Textteiles wurden unmittelbar nebeneinander zwei mit Adam und Eva beschriftete größere, von je einem Stern umgebene Medaillons abgebildet, die nach unten zu einem Stammbaum – man denke hier an die die Sterne umgebenden, an Palmenblätter erinnernden Verzierungen – erweitert wurden. Die Hauptlinie des Stammbaums – von Adam bis Christus z.T. nach dem Evangelium von Lukas (Lukas 3,23–8), z.T. nach dem Evangelium von Matthäus (Matthäus 1,1–17) – ist in der Mitte des Schreibspiegels angelegt.¹⁰⁹ Diese Art Darstellungsmodus hebt also demonstrativ die Abstammung Christi aus dem königlichen Geschlecht, aus dem Hause David hervor. Die einzelnen Personen des Stammbaums sind mit verschiedenen kolorierten Linien verbunden, die unterschiedliche Verwandtschaftsverhältnisse zum Ausdruck bringen. Die Namen und oft auch das Alter der Personen (z.B. 969 *Matussalem*) sind von kolorierten Kreislinien umschlossen. Ein Sternmedaillon mit Palmenblattverzierung bekamen *Adam* – mit Eva –, *Noah*, *Abraham*, *David*, *Zedekia* und schließlich *Christus* – Christus dreimal: als *Christus natus*, *Christus puer*, *Christus pasvs* [sic!]. Durch die sechs Personen werden die *sex aetates*, die sechs Weltalter gekennzeichnet. Das letzte Weltalter beginnt mit der Geburt bzw. dem Kreuzestod Christi. Auch auf den anderen Rotuli (*Ve*, *L*, *StG*, Amsterdam) wurden die sechs Weltalter mit Sternmedaillons gekennzeichnet. Bevor hier auf die Strukturmerkmale von *Fr1* eingegangen wird, muss darauf hingewiesen werden, dass es zwar noch nicht zu entscheiden ist, ob einer der lateinischen Rotuli oder eine der lateinischen Handschriften schon in Codexform als Vorlage für *Fr1* dienen konnte – die letztere Möglichkeit ist wahrscheinlicher –, ist doch bemerkenswert, dass die Rotulusform trotz des Medienwechsels auch im Codex tradiert wurde. Das gilt sogar für alle deutschsprachigen Handschriften. Beim Format der Codices können zwei verschiedene Typen voneinander unterschieden werden: die Codices im stehenden Format und

108 Frohne 1992: 27.

109 Radek 2013b: bes. 181f.

die Codices im liegenden Format. Die Codices im stehenden Format können gleich gelesen werden, weil der Text wie sonst üblich waagerecht geschrieben wurde (*Bu1*, *W* bzw. *Be1*, *Fr2*).¹¹⁰ Bei den Codices im liegenden Format (*Vat* bzw. *Bu2*, *Ma*, *Fr1*)¹¹¹ wurde der Text aber im Querformat geschrieben, d.h. die Codices müssen zunächst im Uhrzeigersinn um 90 Grad gedreht werden, damit man die Textzeilen überhaupt lesen kann (vgl. Abb. 4 und 5 auf den folgenden Seiten).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die genealogischen Zusammenhänge markierenden Hauptlinien bzw. die Neben-/Unterlinien in beiden Formaten praktisch nach demselben Prinzip platziert wurden. Das „Gerüst“ ist also dasselbe, lediglich die Richtung der Texte, der Überschriften von bildlichen Darstellungen und Medaillons ist anders, d.h. waagerecht vs. quer. Trotz der Codexform wird also in beiden Fällen die Rotulusform tradiert: Im ersten Fall als ob man einen Rotulus seitwärts, von links nach rechts, und im zweiten Fall als ob man einen Rotulus von oben nach unten entrollen würde. Wie bekannt war die Benutzung von Rotuli im Mittelalter vor allem in Bereichen der politischen, rechtlichen, administrativen Dokumentation, bzw. u.a. im Fall von liturgischen Texten, Schultexten, Pilgerführern üblich, bei ausgesprochen literarischen und wissenschaftlichen Texten eher eine Ausnahme.¹¹² Bei der Überlieferung der „Weltchronik“ von Johannes de Utino und seiner Fortsetzer spielte die Rotulusform aber eine beträchtliche Rolle. Die Bedeutung des Rotulus als ein mögliches Speichermedium für die Geschichtsschreibung muss hier also unterstrichen werden.

Ein gravierender Unterschied zwischen *Be2* und *Fr1* ist zunächst, dass *Fr1* in ihren bildlichen Darstellungen nicht mit einer Lebensbaumdarstellung anfängt, sondern mit der Darstellung der Erschaffung der Welt bzw. des ersten Menschenpaares, also mit der Schöpfungsgeschichte in einem großformatigen Medaillon – der Durchmesser macht 22,5 cm aus –,¹¹³ nur mit Bildüberschrift auf dem allerersten Blatt (*Dye beschaffung der welldt von Ihesu christi*; *Fr1*, fol. 1v – siehe Abb. 6).

110 Radek 2013b: 179f.

111 Ebd.

112 Michael 1991: 391; Kössinger 2015: 151–168.

113 Weimann 1980: 6.

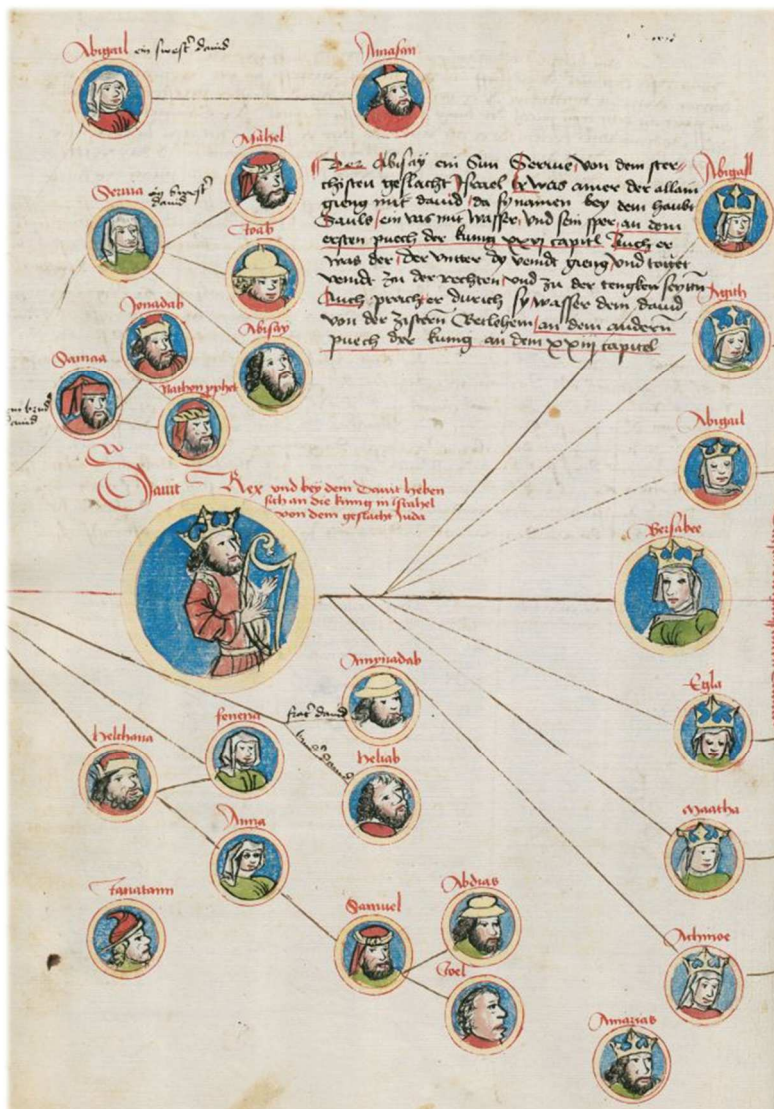


Abb. 4:
Codex im stehenden Format: (*Be*)/*Be1*
(Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz,
Ms. germ. fol. 947, fol. 19v)



Abb. 6:

Die Erschaffung der Welt in *Fri*

(Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main,
Handschriftenabteilung, Ms. germ. fol. 12, fol. 1v)

Auch bei volkssprachigen Weltchroniken des 15. Jahrhunderts ist es nicht verwunderlich, dass sie ihre Darstellungen mit der Schöpfungsgeschichte eröffnen. *Fri* fügt sich also nahtlos in diese Tradition ein. Gleich auf die Darstellung der Erschaffung der Welt bzw. des ersten Menschenpaares folgen aber die Darstellung des Sündenfalls und die Vertreibung aus dem Paradies wieder in großformatigen Medaillons (Durchmesser 17,9 cm). Wenn man sich aber den auf das Jahr 1344 datierten Rotulus *Pri* ansieht, findet man als Anfangsbild gerade die Szene des Sündenfalls unter dem Baum der Erkenntnis (s. Abb. 7).

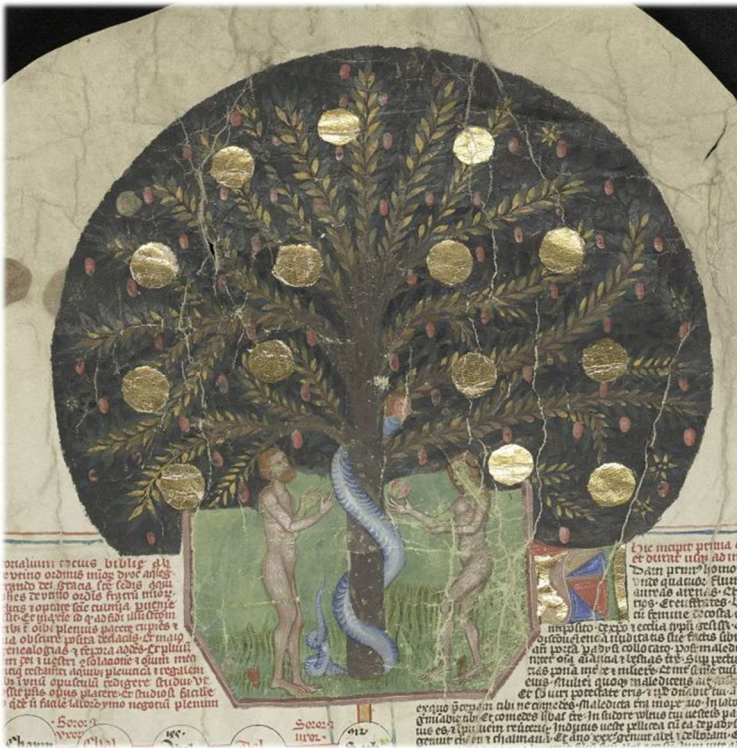


Abb. 7:

Der Sündenfall in *Pri*

(Scheide Library, Department of Rare Books and Special Collections,
Princeton University Library, Scheide M34)

In dieser Hinsicht wirft sich die Frage auf, ob *Pri* den Fortsetzer der „Weltchronik“ von Johannes de Utino zu dieser Darstellung inspiriert haben könnte, bzw. ob *Pri* als Vorlage für einen oder für mehrere der lateinischen Codices gedient haben kann, der dann ins Deutsche übersetzt wurde. Diese Hypothese ist auch schon deswegen zu überlegen, weil mehrere der lateinischen Codices in ihrem Prolog auf das Jahr 1344 als Datum der Abfassung der Chronik durch Johannes de Utino hinweisen (*Vat*, *Pl*). Auch der Textteil fängt in *Fr1* – *Pri* ähnlich – erst unter den Darstellungen des Sündenfalls und der Vertreibung aus dem Paradies an.

In Bezug auf die Ikonographie können sonst zwischen *Bez* und *Pri* außer dem schon erwähnten Eingangsbild keine großen Unterschiede ausgemacht werden. Auch in *Pri* wurde die Sechs-Weltalter-Struktur bewahrt, aber nicht in Sternmedaillons, sondern in größeren, einfacher gestalteten Medaillons (in einer Kombination von Kreis, Quadrat und Kreis) bzw. da Adam und Eva im Eingangsbild platziert wurden, bekamen sie keine weiteren Medaillons. Auch in Anbetracht der von der Hauptlinie links und rechts angebrachten bildlichen Darstellungen lassen sich kaum Unterschiede zwischen *Bez* und *Pri* erkennen. Links von der Hauptlinie stehen die Arche Noahs, Ninive, der Turm zu Babel, die Stadt Rom, sowie die Tore Jerusalems. Rechts von der Hauptlinie befinden sich die Darstellungen von der Welt und den Sphären, Jerusalem, dem Brandopferaltar, dem Schaubrottisch, der Bundeslade, dem (siebenarmigen) Leuchter, den Gesetzestafeln Mose, bzw. auch die Namen der 42 Stationen Israels beim Wüstenzug (nach Numeri 33,1–49) wurden unter den drei Arkaden eines in der Mitte überkuppelten Gebäudes aufgezeichnet.¹¹⁴ Die Umrisse der abgebildeten Städte sind sowohl innerhalb der einzelnen Handschriften als auch zwischen *Bez* und *Pri* einander ähnlich. Die Unterschiede bestehen im Folgenden: Bei der Darstellung von der Welt wurden auf *Pri* nur zwei Erdteile *terra Affrica* und *terra Europa* angegeben, und am Fixsternhimmel unterscheidet sich die Zahl der Planeten auf *Bez* und *Pri*. Der Brandopferaltar wurde auf *Bez* wirklich als Brandopferaltar, d.h. bei der Verbrennung eines Opfertieres geschildert, während er auf *Pri* ein mit Tüchern abgedeckter Altar steht. Die auf dem Schaubrottisch stehenden zwei Kelche sind auf *Bez* voll von Hostien, auf *Pri* sind keine Hostien zu erkennen. Die Bundeslade bei *Bez* wurde mit zwei Tragebalken in goldenen Ringen ausgestattet; auf *Pri* steht eine aus Holz angefertigte Truhe ohne weitere Ausstattungen, ins Innere wurde aber die Gesetzestafel eingezeichnet. Im Ganzen bewertet wurde *Pri* anspruchsvoller und niveauvoller gestaltet als *Bez*.

Fr1 behielt also als Codex auf seine Weise die Rotulusform, d.h. die Stammbaum(linien)struktur der Bibelgeschichte bei, wobei gleich bemerkt werden muss, dass die zum Stammbaum gehörenden, ursprünglich mit den Namen beschrifteten Kreise von *Bez* in *Fr1* durch mit einem „Brustbild“

114 Zu anderen Handschriften vgl. Frohne 1992.

versehene Medaillons abgelöst wurden. Die Gesichter in den Medaillons wurden aber nicht mit individuellen Zügen ausgestattet, sondern sie stellen vielmehr Typen dar.¹¹⁵ Nur in einigen wenigen Fällen lassen sich in Richtung der „Individualisierung“ führende Attribute erkennen, z.B. Noah – Weinrebe, David – Harfe, St. Peter – Schlüssel, Jona – Fischform. Es ist anzumerken, dass die Größe der Medaillons bei den Darstellungen des Stammbaums Christi bzw. bei den Herrschern die Bedeutsamkeit der geschilderten Person zum Ausdruck bringt.

Was die von der Hauptlinie links und rechts angebrachten bildlichen Darstellungen betrifft, wurden die Themen wie Arche Noahs, Ninive, der Turmbau zu Babel, die Tore Jerusalems,¹¹⁶ die Stadt Rom links von der Hauptlinie bzw. Jerusalem, der Brandopferaltar mit dem aufzuopfernden

115 Vgl. Ott 1981: 44f. Radek 2013b: 180.

116 Ott (1981: 47) weist auf einen in anderen Weltchroniken gar nicht vorkommenden ikonographischen Typ hin, und zwar auf die Darstellung des „Himmlichen Jerusalem“ bzw. des „irdischen Jerusalem“. In den heute bekannten deutschsprachigen Handschriften findet sich die vollkommenste Variante der Darstellung in **Bu2** (auf 17va): Sechs Türme und sechs Stadttore wurden abgebildet, wobei auch die Benennung der Stadttore angegeben wurde, und im Zentrum des Kreises die sich auf die Bewohner der Stadt beziehende Bemerkung gelesen werden kann: *In der stat haben gewand dy edelen leytt vnd dy propheten / Mit jn der Stat haben dy kunig Juda vnd priester [gewond]*. Im äußersten, den Rahmen des Medaillons bildenden Kreisstreifen steht dann die Aufschrift: *Dy wanung der layen was inwendig der mawr vnd awswendig der mawr der stat Jerusalem vnd in den versteten dar zwe*. In **Ma** (18va) wurde nur „das Gerüst“ abgebildet, der Raum wurde für die sechs Türme ausgespart. Die sechs Stadttore und die die Mitte des Kreises bildenden Kreisstreifen sowie der den Rahmen des Medaillons bildende äußerste Kreisstreifen wurden genauso beschriftet wie in **Bu2**. In der Abbildung von **(Be)/Be1** (27v) blieben die sechs Stadttore und die innersten Kreisstreifen und der den Rahmen bildende äußerste Kreisstreifen ohne irgendwelche Beschriftung. Über dem Medaillon aber findet sich ebenfalls der sich auf die Bewohner der Stadt beziehende Textteil als rubrizierter Text: [...] *vnd in der Stat haben gewont dy künig Juda / auch dy propheten inwendig der mawr dy layen vnd auswendig der mawr der heiligen Stat Jerusalem vnd auch in den vorstetten der Stat Jherusalem*. Auch in **Fr1** (18va) wurden die Stadttore beschriftet, hier aber umfasst der Text in einem der inneren Kreisstreifen nur eine Zeile: *In der stat haben gewonnen dy kunig Juda vnd propheten priester*, während der äußerste, den Rahmen des Medaillons bildende Kreis ohne Beschriftung blieb.

Tier darin, der Schaubrottisch mit zwei Kelchen und Hostien darin sowie die Bundeslade auch in *Fr1* beibehalten. Die Darstellung des Leuchters unter den genannten Kultgeräten der Stiftshütte sowie die der Gesetzestafeln Mose erscheinen – zwar links – auch in *Fr1*. Rechts von der Hauptlinie fehlen die Darstellung der Welt und der Sphären sowie die der 42 Stationen Israels beim Wüstenzug in *Fr1* völlig. Die den bibelgeschichtlichen Teil strukturierenden Sechs Weltalter wurden auch in *Fr1* übernommen, die auch durch die einzelnen sie kennzeichnenden Personen in großformatigen Medaillons auf der Hauptlinie vorhanden sind. Nur bei Zedekia ist dem Verfasser/dem Zeichner des Codex ein Fehler unterlaufen: Nur er erscheint nicht in Medaillonform; aber wie bei jedem Weltalter weist auch hier eine kurze rubrizierte Textpartie darauf hin: *Hie an dem Sedechia, der da der leczet Kunig Iuda ist gewesen zu der zeit der verwandlung der Kinder von Israhel in babiloniam wirt geendt das vierd alter dieser weltd vnd halt in im cccc ix Iar, wenn man dy zusamb schleust mit den Iaren von dem adam pis her, So werden zehauff 4 6 13 Iar.* Während Christus in *Be2* drei Sternmedaillons – *Christus natvs, Christus puer, Christus pasvs* [sic!] – gewidmet sind, erscheinen in *Fr1* nur zwei Darstellungen über Christus: seine Geburt und sein Kreuzestod am Ende der Bibelgeschichte.

Das Bildmaterial von *Fr1* wurde im Vergleich zu *Be2* in Bezug auf die großformatigen halb- bis viertelseitigen Medaillons (Durchmesser 17,9 cm bis 10 cm)¹¹⁷ doch deutlich erweitert. Zu Adam und Eva wurde ein aus vier Medaillons bestehender Zyklus entwickelt: In Bezug auf die Schöpfungsgeschichte erscheint auch die Szene über die Erschaffung der Frau aus der Rippe von Adam; dann werden der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies nebeneinander auf einem Folio dargestellt. Schließlich werden auch die Folgen des Sündenfalls im Sinne von Gen. 3,19–21 geschildert, wie Adam das Ackerfeld hackte und Eva Wolle spann bzw. das zur Welt gebrachte Kind versorgte. In *Fr1* ist auch die Götzenanbetung in der Stadt Babylon abgebildet. Abraham erscheint nicht nur in der Opferszene mit Isaak, sondern in seiner Vision mit den drei Engeln auch davor. Die anderen Szenen der größeren Medaillons seien hier noch aufgezählt: Die Zerstörung von Sodom und Gomorra mit der Erstarrung von Lots Frau zur Salzsäule, der vom Aussatz befallene geduldige Hiob, die Niederlassung der

117 Weimann 1980: 6f.

israelitischen Stämme um den Tabernakel, die Erscheinung Gottes für Moses im brennenden Busch, das Ertrinken des Pharaos und seines Heeres im Roten Meer, die Teilung des Roten Meeres durch Moses beim Auszug aus Ägypten, die Versorgung des Volkes in der Wüste mit Himmelbrot und wie Moses mit seinem Stab Wasser aus dem Felsen schlägt in einem Medaillon; wie Moses für die Kinder von Israel betet; Kampf der Kinder Israels gegen ihre Feinde; wie Moses die Zehn Gebote von im brennenden Busch dargestellten Gott empfängt; das Vlieswunder, Gideon vor dem Widderfell; wie der langhaarige Simson den Löwen mit bloßer Hand besiegt; wie der König David mit Steinschleuder in der Hand dem riesigen Krieger der Philister mit Helm und Panzer, Speer und Schwert vor dem Zweikampf gegenüber steht; wie der Engel des Herrn Habakuk beim Schopf fasst und Habakuk Daniel in der Löwengrube Speise gibt; auch die siebzig Übersetzer der Bibel bekamen ihre Abbildung.

Auffallend ist – außer den schon erwähnten Schilderungen – der mehrmalige bildliche Hinweis auf Moses bzw. auf die Zehn Gebote. Die Zehn Gebote erscheinen zunächst auf einer Tafel in der Hand von Mose in einem mittelgroßen Medaillon, der Text auf der Tafel ist aber auf Latein und darin sind Teile eines Merkspruchs des Dekalogs zu erkennen: *vnum crede deum Sabata sanctifices habeo in honore parentes non sis occisor ne mechus*,¹¹⁸ d.h. „Glaube an einen Gott, heilige den Sabbat, ehre die Eltern, sei kein Mörder, kein Ehebrecher“ (s. Abb. 8 auf der nächsten Seite), wodurch wahrscheinlich ein Merkmal der didaktischen Verwendung in die deutsche Handschrift infiltrierte.

Noch auf demselben Blatt werden die Zehn Gebote auf zwei Tafeln abgebildet. Hier muss auch darauf hingewiesen werden, dass die vom Kreis abweichende Darstellungsform¹¹⁹ – viereckiger Rahmen¹²⁰ oder gar kein Rah-

118 Der Merkspruch lautet: „Unum cole (crede) Deum, nec iures vana per ipsum, / Sabbata sanctifices, habeas in honore parentes, / Non sis occisor, moechus, fur, testis iniquus, / Alterius nuptam nec rem cupias alienam.“

119 Vgl. Ott 2003: 63f.

120 Im viereckigen Rahmen wurden dargestellt: z.B. Gott erscheint Moses im brennenden Busch ([Be]/Be1, Buz, Ma), David und Goliath ([Be]/Be1, Buz, Ma), die Zubereitung des Opfermahls, d.h. Brandopferaltar (Buz, Ma).

men¹²¹ – in den deutschsprachigen Handschriften nur selten vorkommt. In *Fr1* wurde zugleich die Darstellungsform in Medaillons konsequent beibehalten,¹²² lediglich die vor Kurzem erwähnten zwei Gesetzestafeln wurden ohne Rahmen dargestellt.



Abb. 8:

Lateinischer Merkspruch des Dekalogs auf der Gesetzestafel von Mose in *Fr1* – mit Ausschnitt (Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main, Handschriftenabteilung, Ms. germ. fol. 12, fol. 11r)

Das mehrmalige Erscheinen der Gestalt Mose und der Gesetzestafeln können auf das auserwählte Volk und auf dessen Gesetz hinweisen, das sich in Christi vollenden wird. Die neben/um den Stammbaum Christi eingefügten Medaillons von Propheten (z.B. Jesaja, Jeremia, Habakuk, Daniel,

121 Ohne irgendwelchen Rahmen wurden z.B. dargestellt: die Arche Nochs ([Be]/Be1, Bu2, Ma), die Zubereitung des Opfermahls, d.h. Brandopferaltar ([Be]/Be1), die Bundeslade mit den zwei Engeln ([Be]/Be1, Bu2, Ma), der siebenarmige Leuchter ([Be]/Be1, Bu2, Ma), die zwei Gesetzestafeln von Mose (Fr1, Bu2, Ma).

122 Z.B. die Arche von Noah, die Zubereitung des Opfermahls, d.h. Brandopferaltar, der siebenarmige Leuchter, die Bundeslade, David und Goliath bekamen im Vergleich zu den anderen deutschsprachigen Handschriften alle in *Fr1* ein großformatiges Medaillon.

Hosea, Micha) betonen ihre verschiedenen, mit der Menschwerdung Christi zusammenhängenden Voraussagen und sollen wahrscheinlich an die Mesiaserwartung des Alten Testaments erinnern, sowie auf ihre Vollendung in Christus hinweisen. Eine Neuigkeit im Vergleich zu *Be2* ist, dass außer den Propheten des Alten Testaments auch die Sibyllen¹²³ mit ihrem „Porträt“ in selbstständigen kleinen Medaillons mit ihren Weissagungen – immer als rubrizierter Text – über die Ankunft des Heilsbringers erscheinen. Die ursprünglichen zehn Sibyllen wurden aber in *Fr1* mit *Sibilla europa*, also mit der Europäischen Sibylle und *Sibilla egippa*, also mit Sibylla Agrippina wahrscheinlich als Pendant zu den zwölf Aposteln ergänzt.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Das Geschichtsdenken¹²⁴ des Mittelalters war in großem Maße von universalgeschichtlichen Konstruktionen¹²⁵ geprägt, wobei sich die Universalgeschichtsschreiber mit dem Problem konfrontieren mussten, wie sie ihre Weltgeschichte als Geschichte der Söhne von Adam und von einzelnen Völkern und Reichen doch als eine Kontinuität aufweisende Ganzheit darstellen und ihre umfangreichen Stoffe – ein Beziehungsbündel von Informationen – doch dem Prinzip der Übersichtlichkeit gemäß kompositorisch gestalten und strukturieren können. Diesem Anspruch versuchte wahrscheinlich auch Johannes de Utino mit seiner „Weltchronik“ nachzukommen. Auch ein weiteres Ziel konnte aber vor seinen Augen schweben, wie das auch aus seinem Prolog in *Be2* eindeutig hervorgeht: [...] *cum eorum operibus in unum opusculum reddigere studui, vt fastidientibus prolixitatem per breuitatem narrationis ystoriarum possit opus placere et studiosi facile*

123 *Sibilla persica* (persische Sibylle), *Sibilla libica* (libysche Sibylle), *Sibilla delphica* (Sibylle von Delphi), *Sibilla cimeria* (cimmericische Sibylle), *Sibilla cumana* (Sibylle von Cumae), *Sibilla frigea* (phrygische Sibylle), *Sibilla elespontia* (hellespontische Sibylle), *Sibilla samie* (samische Sibylle), *Sibilla erithea* (Sibylle von Erythrai), *Sibilla tiburtina* (tiburtinische Sibylle), *Sibilla europa* (europäische Sibylle), *Sibilla egippa* (Sibylla Agrippina).

124 Zur Erläuterung der Begriffe „Geschichtsbild“ und „Geschichtsbewußtsein“ s. Goetz 2008: 13–31.

125 Borst 1995.

possint prae oculis habita ad memoriam reducere [...].¹²⁶ Er hatte also vor, seine „Weltchronik“ als Studienhilfe für Studierende zu didaktischen Zwecken zusammenzustellen. Davon zeugt auch die überschaubare Gliederung durch die stammbaumartige Darstellungsweise, bei der einem die wichtigsten Informationen gleich ins Auge stechen konnten. Verweise auf biblische Stellen sowohl innerhalb der Textpartien als auch am Ende der Textteile konnten dem Leser bei der Vertiefung seiner Kenntnisse weiterhelfen.

Der Verfasser von *Fr1* tradierte – trotz des Medienwechsels – bei seinen Darstellungen die Rotulusform in Codexform weiter. Die Darstellung der Genealogie Christi als Hauptanordnungsprinzip bei *Be2* wurde auch im Codex *Fr1* beibehalten. Während aber auf die Kolorierung der Verbindungslinien und der die Namen umschließenden Kreise bei *Be2* ersichtlich großer Wert gelegt wurde, spielte das bei *Fr1* anscheinend keine große Rolle mehr. Auch die Gliederung nach den sechs Weltaltern blieb durch die bildlichen Darstellungen in *Fr1* weiterhin erhalten. In beiden Handschriften kann eine enge Beziehung zwischen dem Text und der bildlichen Darstellung hinsichtlich der Genealogie Christi beobachtet werden.¹²⁷ Das manifestiert sich auch darin, dass sich der Text bei den genealogischen Darstellungen viel mehr nach den Medaillons richtete. Dieses Darstellungsprinzip wurde dann auch in der Codexform tradiert. Es sei hier darauf hingewiesen, dass auf *Pri* klar zu erkennen ist, dass Johannes de Utino die die ganze Rolle überziehende genealogische Darstellung Christi mit akribischer Genauigkeit entworfen hatte. Davon zeugt wenigstens das dichte Netz der vorgezeichneten waagerechten und senkrechten Linien auf dem ganzen Rotulus wie bei den heutigen Quadratgittern in der Mathematik oder Geometrie.¹²⁸

Bei *Fr1* können wir doch über eine beträchtliche Erweiterung des ergänzenden (auch großformatigen) Bildmaterials sprechen, wobei die vom Fort-

126 Am oberen Teil von *Be2* fehlen bestimmte Teile des Pergaments, so fehlen auch manche Anfangszeilen und -buchstaben des Prologs. Die fehlenden Teile des Prologs von *Be2* konnten mit Hilfe des Prologs von *Pri* aber ergänzt werden. Die aus *Pri* übernommenen Teile sind hier halbfett gedruckt. Zum Prolog von *StG* s. Frohne 1992: 42–45; zum Prolog von *Ve* s. Bernhard Scheiner in Frohne (1992: 46); zum Prolog von *Vat* s. Melville 1987: 150.

127 Zur Beziehung von Text und Bild s. noch Ott 2003: insbes. 61–65.

128 Ähnliches hat Frohne (1992: 16) auch bei *StG* beobachtet.

setzer der „Weltchronik“ von Johannes de Utino neu hinzugefügten bildlichen Darstellungen in vielen Fällen nur über eine Überschrift verfügen, und auch wenn man genügend Platz dazu gehabt hätte – in mehreren Fällen stehen sie ja alleine auf den Folios –, wurden sie nicht mit textlichen Erläuterungen komplettiert. Diese Art Gestaltung kann mit der Gebrauchssituation des Codex im Zusammenhang stehen. Alles in allem manifestiert sich die heilsgeschichtliche Dimension der „Weltchronik“ in beiden untersuchten Handschriften fest und anschaulich.

Die hier ausgeführte Analyse nehme ich als Ansatz zur Erforschung der Rezeptionsgeschichte der „Weltchronik“ von Johannes de Utino, denn die Untersuchung zahlreicher weiterer Aspekte steht zurzeit noch aus.



An dieser Stelle möchte ich denjenigen meinen Dank aussprechen, die mir ermöglichten, das wertvolle Korpus meiner Forschungstätigkeit zu sichern, dass ich über das Material als Digitalisat verfüge bzw. es z.T. auch vor Ort einsehen konnte: Frau José Bouman (The Ritman Library – Bibliotheca Philosophica Hermetica, Amsterdam), Frau Magdaléna Brincková (Slovenská Národná Knižnica, Archív literatúry a umenia [Literatur- und Kunstarchiv der Slowakischen Nationalbibliothek] Martin/Turócszentmárton/[Turz-]Sankt Martin), Herrn Christoph Flüeler (e-codices, Virtuelle Handschriftenbibliothek der Schweiz, Universität Freiburg), Herrn Ferenc Földesi (Országos Széchényi Könyvtár [Ungarische Széchényi-Nationalbibliothek], Budapest), Herrn Robert Giel (Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz Handschriftenabteilung), Frau Christine Glaßner (Abteilung Schrift- und Buchwesen des Instituts für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien), Herrn Wolfgang Göldi (Kantonsbibliothek St. Gallen, Spezialbestände und Vadianische Sammlung), Herrn Kurt Heydeck (Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung), Frau Eva Linhart (Museum für Angewandte Kunst Frankfurt, Frankfurt am Main), Herrn Roel Munoz (Princeton University, Firestone Library), Herrn Paul Needham (Princeton University Library, Department of Rare Books and Special Collections), Herrn Bernhard Tönnies (Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Handschriftenabteilung, Frankfurt am Main), Herrn Paul Spaeth

(St. Bonaventure University Library, Rare Books & Special Collections, Washington) und Frau Miroslava Trnovská (Slovenská Národná Knížnica, Archív literatúry a umenia [Literatur- und Kunstarchiv der Slowakischen Nationalbibliothek] Martin/Turócszentmárton/[Turz-] Sankt Martin).

Literaturverzeichnis

- Borland, Catherine R. (1916): A descriptive catalogue of the Western Mediaeval Manuscripts. Edinburgh: T. and A. Constable at the University Press.
- Borst, Arno (1995): Der Turmbau von Babel. München: dtv.
- Bónis, György (1971): A jogtudó értelmiség a Mohács előtti Magyarországon [Zu den Intellektuellen der Jurisprudenz im Königreich Ungarn vor der Schlacht von Mohács]. Budapest: Akadémiai Kiadó. S. 254–259.
- Brandis, Tilo (1984): Ein mittelhochdeutscher Papst-Kaiser-Rotulus des 15. Jahrhunderts. In: Elvers, Rudolf (Hrsg.): Festschrift Albi Rosenthal. Tutzing: Schneider. S. 67–80.
- Brincken, Anna-Dorothea von den (1987): Martin von Troppau. In: Patze, Hans (Hrsg.): Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter (= Vorträge und Forschungen 31). Sigmaringen: Thorbecke. S. 155–193.
- Brincken, Anna-Dorothee von den (1997): Martin von Troppau O. P. als Graphiker des Geschichtsablaufes. In: Kosellek, Gerhard (Hrsg.) Die Anfänge des Schrifttums in Oberschlesien bis zum Frühhumanismus. Frankfurt am Main: Lang. S. 211–224.
- British Museum (1868): Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British Museum in the Years 1848–1853. London: British Museum.
- Brunettin, Giordano (2004): Bertrando di Saint-Geniès patriarca di Aquileia (1334–1350). Spoleto: CISAM.
- Burckhardt, Jacob / Kugler, Franz (1868): Geschichte der Renaissance in Italien. Stuttgart: Ebner & Seubert.
- Chevalier, Ulysse (1877–1886): Répertoire des sources historiques du Moyen Age: Bio-Bibliographie. Paris: Librairie de la Société Bibliographique.
- Frohne, Renate (1992): Die Historienbibel des Johannes von Udine (Ms 1000 Vad). Bern [u.a.]: Lang.
- Glaßner, Christine (2000): Cod. 1708 (929, R 14). Iohannes de Utino. Richardus de Sancto Victore. Petrus Pictaviensis. Varia. In: Inventar der Handschriften

- des Benediktinerstiftes Melk. Teil I. Von den Anfängen bis ca. 1400. Katalogband, unter Mitarbeit von Alois Haidinger, bearbeitet von Christine Glaßner (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften, Bd. 285; Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- u. Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Bd. 8). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. S. 453f.
- Goetz, Hans-Werner (2008): *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im hohen Mittelalter*. 2., erg. Aufl. (= *Orbis mediaevalis*. Vorstellungswelten des Mittelalters, Bd. 1). Berlin: Akademie Verlag.
- Heinemann, Otto von (1884): *Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Die Helmstedter Handschriften*, Bd. 1. Wolfenbüttel: Zwissler.
- Hilg, Hardo (1999): *Lateinische mittelalterliche Handschriften in Folio der Universitätsbibliothek*. Augsburg: Cod. II. 1.2°. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Hoffmann, Edith (1992): *Régi magyar bibliofilek [Alte ungarische Bibliophile]*. Budapest, Magyar Bibliophil Társaság [Gesellschaft der Ungarischen Bibliophile], 1929. Hasonmás kiadás és újabb adatok. Szerk. Wehli Tünde [Eine Faksimile-Ausgabe und aktuelle Informationen. Hrsg. von Tünde Wehli]. Budapest: MTA Művészettörténeti Kutató Intézet [Forschungsinstitut für Kunstgeschichte der Ungarischen Akademie der Wissenschaften].
- Jankovič, Lubomír (2008): *Johannes de Utino – Weltchronik / Ján z Udine – Kronika sveta / John of Udine – World Chronicle*. *Memoria Slovaciae, Medii Aevi Manuscripta*, in der Ausgabe der Slowakischen Nationalbibliothek, DVD.
- Karácsonyi, János (1895): *Adalék krónikáink történetéhez [Beiträge zur Geschichte unserer Chroniken]*. In: *Magyar Könyvszemle, Új folyam*, Bd.3, Heft 2. S. 219–226.
- Klein-Ilbeck, Bettina / Ott, Joachim, unter Mitarbeit von Gerhardt Powitz und Bernhard Tönnies (2009): *Die Handschriften der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena*, Bd. 2: *Die mittelalterlichen lateinischen Handschriften der Signaturreihen außerhalb der Electoralis-Gruppe*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Kornrumpf, Gisela (1988): *Die Weltchronik Heinrichs von München. Zur Überlieferung und Wirkung*. In: Stein, Peter K. (Hrsg.): *Festschrift für Ingo Reiffenstein zum 60. Geburtstag (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 478)*. Göppingen: Kümmerle. S. 493–509.

- Kössinger, Norbert (2015): Gerollte Schrift. Mittelalterliche Texte auf Rotuli. In: Kehnel, Annette / Panagiotopoulos, Diamantis (Hrsg.): *Schriftträger – Textträger. Zur materialen Präsenz des Geschriebenen in frühen Gesellschaften* (= *Materiale Textkulturen. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 933*, 6). Berlin/München/Basel: de Gruyter. S. 151–168.
- Labarte, Jule (1847): *Description des objets d'art, qui composent la collection Debruge Dumenil*. Paris: Didron.
- Liruti, Gian Giuseppe (1760): *Notizie de' Letterati del Friuli*. Tom.1. Venezia: Mod. Fen.
- Lohrum, Meinolf (1997): Dominikaner. In: Dinzelbacher, Peter / Hogg, James Lester (Hrsg.): *Kulturgeschichte der christlichen Orden in Einzeldarstellungen* (= *Kröners Taschenausgabe*, Bd. 450). Stuttgart: Kröner. S. 117–142.
- Ludwig, Uwe (2009): Zwischen Österreich, Venedig und Ungarn. Die „Chronik von Valvasone“ als Zeugnis der Geschichte Friauls im späten Mittelalter. In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*. Hrsg. vom Deutschen Historischen Institut in Rom, Bd. 89. S. 113–182.
- Lyna, Frédéric (1989): *Les principaux manuscrits à peintures de la Bibliothèque Royale de Belgique*, Tome 3, 12. Bruxelles: Bibliothèque Royale Albert I^{er}.
- Mályusz, Elemér (1967): *A Thuróczy-krónika és forrásai* [Die Thuróczy-Chronik und ihre Quellen]. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Masi, François / Wittek, Martin (1982): *Manuscrits datés conservés en Belgique*. Tome 4: 1461–1480. Éditions scientifiques e. story-scientia, Bruxelles-Gand, A 286.
- Melville, Gert (1987): Geschichte in graphischer Gestalt. Beobachtungen zu einer spätmittelalterlichen Darstellungsweise. In: Patze, Hans (Hrsg.): *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter* (= *Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte*, Bd. 31). Sigmaringen: Thorbecke. S. 57–153.
- Metzner, Ernst Erich (1978): Die deutschsprachige chronikalische Geschichtsdichtung im Rahmen der europäischen Entwicklung. In: Erzgräber, Willi (Hrsg.): *Europäisches Spätmittelalter* (= *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft*, Bd. 8). Wiesbaden: Akademische Verl.-Ges. Athenaion. S. 623–643.
- Michael, Bernd (1988): 80. Johannes de Utino: *Compilatio historiarum Veteris Testamenti*. In: Brandis, Tilo / Becker, Peter Jörg (Hrsg.): *Glanz alter Buchkunst. Mittelalterliche Handschriften der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz*. Berlin/Wiesbaden: Reichert. S. 172.

- Michael, Bernd (1991): Rolle und Codex – zwei Neuerwerbungen mittelalterlicher Handschriften. Sonderdruck aus dem Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz, Bd. 28. Berlin: Mann. S. 391–405.
- Migne, Jacques-Paul (1853): Nouvelle encyclopédie théologique, ou nouvelle série de dictionnaires sur toutes les parties de la science religieuse... Tome quarante et unieme. Dictionnaire des manuscrits. Tome second. Paris: Migne.
- Omont, Henri August (1900): Nouvelles acquisitions du département des manuscrits pendant les années 1898–1899. Paris.
- Ott, Norbert H. (1981): Typen der Weltchronik-Ikonographie. Bemerkungen zu Illustration, Anspruch und Gebrauchssituation volkssprachlicher Chronistik aus überlieferungsgeschichtlicher Sicht. In: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft 1. S. 29–55.
- Ott, Norbert H. (1983): Johannes de Utino. In: Ruh, Kurt (Hrsg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Bd. 4, Berlin/New York: de Gruyter. Sp. 785–788.
- Ott, Norbert H. (2003): Text und Bild – Schrift und Zahl: Zum mehrdimensionalen Beziehungssystem zwischen Texten und Bildern in mittelalterlichen Handschriften. In: Schmitz, Ulrich / Wenzel, Horst (Hrsg.): Wissen und neue Medien. Bilder und Zeichen von 800 bis 2000. Berlin: Erich Schmidt. S. 57–91.
- Ott, Norbert H. (2004): „Johannes de Utino“. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon (1978–2008). Begründet von Wolfgang Stammeler, fortgeführt von Karl Langosch. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter. Hrsg. von Kurt Ruh zusammen mit Gundolf Keil [u.a.] 14. Bde. Berlin/New York: de Gruyter. Sp. 801–803.
- Pensel, Franzjosef (1986): Verzeichnis der altdeutschen und ausgewählter neuerer deutscher Handschriften in der Universitätsbibliothek Jena. Berlin: Akademie-Verlag.
- Potthast, August (1896): Bibliotheca Historica Medii Aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europäischen Mittelalters bis 1500. 2., verb. u. verm. Aufl. Berlin: Weber.
- Radek, Tünde (2008): Johannes de Utino Világkrónikája magyar krónikafüggelékkel [Die Weltchronik von Johannes de Utino, Anhang einer ungarischen Chronik]. In: Csillag a holló árnyékában. Vitéz János és a humanizmus kezdetei Magyarországon [Stern im Schatten des Rabens. Johannes Vitéz und

- die Anfänge des Humanismus in Ungarn]. Budapest: Országos Széchényi Könyvtár.
- Radek, Tünde (2013a): Johannes de Utino „Világkrónikájának” kéziratai (14.–15. század) és a német nyelvű kéziratok provenienciája [Zu den Handschriften der „Weltchronik“ von Johannes de Utino (14.–15. Jahrhundert) und zur Provenienz der deutschsprachigen Handschriften]. In: Magyar Könyvszemle 129, 1. S. 1–22.
- Radek, Tünde (2013b): Középkori történetírás és képi ábrázolás. Johannes de Utino „Világkrónikájának” német nyelvű kéziratai (15. század) [Mittelalterliche Historiographie und bildliche Darstellung. Die deutschsprachigen Handschriften der Weltchronik von Johannes de Utino aus dem 15. Jahrhundert]. In: Ars Hungarica, 29/1–2. S. 174–187.
- Radek, Tünde (2013c): Zu den deutschsprachigen Handschriften der Weltchronik von Johannes de Utino aus dem 15. Jahrhundert. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und Literatur. 142/1. S. 45–55.
- Radek Tünde (2014): Über eine Handschrift der „Weltchronik“ von Johannes de Utino (15. Jahrhundert) (Cod. germ 53 – olim Cod. S. Crucis Nr. 166). In: Santa Crux, Zeitschrift des Stiftes Heiligenkreuz 2012. 73/129. S. 166–173.
- Ricci, Seymour de (1937): Census of Mediaeval and Renaissance Manuscripts in the United States and Canada. With the assistance of William Jerome Wilson. Bd. 2. New York: Wilson.
- Roest, Bert (2015): Franciscan Learning, Preaching and Mission c. 1220–1650: Cum scientia sit donum Dei, armatura ad defendendam sanctam fidem catholicam... Leiden/Boston: Brill.
- Sauer, Christine (2007): Forster Conrad. In: Grieb, Manfred H. (Hrsg.): Nürnberger Künstlerlexikon: Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Berlin/Boston: de Gruyter. S. 407f.
- Sbaralea, Hyacinthus (1806): Supplementum et castigatio ad Scriptores trium ordinum S. Francisci a Waddingo, aliisve descriptos; cum adnotationibus ad syllabum martyrum eorumdem ordinum. Opus Posthumum Fr. Jo. Hyacinthi Sbaraleæ Minor. Conventual. Sac. Theolog. Magistri. Rom: Contadini.
- Sbaralea, Hyacinthus (1921): Supplementum et castigatio ad scriptores trium Ordinum S. Francisci... Editio nova. Bd. 2. Rom: Nardecchia.

- Scalon, Cesare (1982): *Necrologium Aquileiense*. Fonti per la storia della Chiesa in Friuli. Udine: Istituto Pio Paschini.
- Schoysman, Anne (2010): Les minutes de Jean Miélot: le cas de la Briefve compilation de toutes les histoires de la Bible dan. les mss Paris, BnF, fr. 17001 et Bruxelles, KBR, II 239. In: *Le Moyen Français*, Bd. 67. S. 79–100.
- Sopko, Július (1986): Kódexy a Neúplne Zachované Rukopisy v Slovenských Knižniciach / Codices ac Fragmenta Codicum Bibliothecarum Slovaciae. Kódexy Slovenskej Provenienencie III / Codices, qui in bibliothecis Slovaciae asservantur ac olim asservabantur, Bd. 3. Matica Slovenská.
- Stähli, Marlin (1981): Handschriften der Ratsbücherei Lüneburg: 3. Die theologischen Handschriften: Quartreihe. Die juristischen Handschriften. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Stegmüller, Friedrich (1951): *Repertorium biblicum medii aevi*, Bde. 1–8 (1950–1976). Bd. 3. Madrid: C.S.I.C., Inst. Francisco Suarez.
- Studt, Birgit (1995): Gebrauchsformen mittelalterlicher Rotuli: Das Wort auf dem Weg zur Schrift – die Schrift auf dem Weg zum Bild. In: Widder, Ellen / Mersiowsky, Mark / Johanek, Peter (Hrsg.): *Vestigia Monasteriensia*. Westfalen – Rheinland – Niederlande (= Studien zur Regionalgeschichte, 5). Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte. S. 325–350.
- Tilatti, Andrea (1991): Bertrand de Saint-Geniès. In: *Ce fastu? Rivista della Società filologica friulana*, 75, 1. S. 37–50.
- Valentinelli, Joseph (1868): *Bibliotheca Manuscripta ad S. Marci Venetiarum*. Codices Mss. Latini. Tom. I. Venetia: Typogr. Commercii.
- Veszprémy, László (1997): Martin von Troppau in der ungarischen Historiographie des Mittelalters. In: Kosellek, Gerhard (Hrsg.): *Die Anfänge des Schrifttums in Oberschlesien bis zum Frühhumanismus*. Frankfurt a. M.: Lang. S. 225–236.
- Veszprémy, László (2010): Egy késő középkori világkrónika a Mátyás-kori historiográfiában. Johannes de Utino latin nyelvű krónikájának hazai recepciója [Eine spätmittelalterliche Weltchronik in der Historiographie unter König Matthias. Die Rezeption der lateinischen Chronik von Johannes de Utino in Ungarn]. In: *Századok* [Jahrhunderte], 2. S. 465–484.
- Vizkelety, András (1985): Johannes de Utino világkrónikájának szöveggyománnyozása [Zur Überlieferung der Weltchronik von Johannes de Utino]. In: *Magyar Könyvszemle* [Ungarische Bücherschau] 101. S. 195–209.

- Vizkelety András (1988): Zur Überlieferung der Weltchronik des Johannes de Utino. In: Milde, Wolfgang und Schuder, Werner (Hrsg.): *De captu lectoris. Wirkungen des Buches im 15. und 16. Jahrhundert – dargestellt an ausgewählten Handschriften und Drucken*. Berlin/New York: de Gruyter. S. 289–309.
- Vizkelety, András (2000): Drági Tamás [Thomas von Drág]. In: Péter, László (Hrsg.): *Új magyar irodalmi lexikon* [Neues Ungarisches Literaturlexikon]. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Wachinger, Burghart (Hrsg.) (2010): *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Nachträge und Korrekturen*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Weimann, Birgitt (1980): *Die mittelalterlichen Handschriften der Gruppe Manuscripta germanica*. Frankfurt a. M.: Klostermann.
- Worm, Andrea (2010): Iohannes de Utino. In: Dunphy, Graeme (Hrsg.): *Encyclopedia of the medieval chronicle*. Leiden: Brill. S. 876–878.
- Zsák, I. Adolf (1909): A római Ottoboni-könyvtár hazai vonatkozásai [Die ungarischen Bezüge der Ottobonischen Bibliothek zu Rom]. In: *Magyar Könyvszemle*, 17, 3. S. 244–251.

